Musikalisches Ki-cke-ri-hicks

FRÜHERZIEHUNG Die Musik steht im Vordergrund. Doch letztlich soll durch das musikalische Training eine ganzheitliche Förderung der Kinder erreicht werden. Die Stadtjugendkapelle zeigte die Erfolge bei einem Mini-Open-Air.

VON UNSEREM MITARBEITER **RICHARD SÄNGER**

Herzogenaurach – Strahlender Sonnenschein und musizierende Kinder – beste Voraussetzungen für ein „Mini-Open-Air" auf dem Gelände der Stadtjugendkapelle an der Eichelmühlgasse. Rund um die Terrasse verteilt auf Decken und Stühlen, eben wie beim Open Air der Stadtjugendkapelle, fotografierende und filmende Mamas, Papas sowie Omas und Opas. Die Allerkleinsten von eineinhalb bis sieben Jahren zeigten, was sie schon können.

Die Ausbilder Annegret Rümmler, Lorena Gawrikow, Karin Maier sowie Hans-Jürgen Lorenz und der musikalische Nachwuchs zeigten die Früchte der musikalischen Früherziehung. Deren Ziel ist es, Kinder spielerisch an Musik heranzuführen und das Musizieren zu einem festen Bestandteil des Familienlebens zu machen. Die Kinder sollen ohne Leistungserwartungen und den entsprechenden Druck die Gelegenheit bekommen, Musik aufzunehmen und selbst zu gestalten.

> *„Dass Musik das Leben bereichert, kann niemand bezweifeln. Wir werden mit einem Sinn für Musik geboren!"*
>
> **Hans-Jürgen Lorenz**
> Musikausbilder

Durch Singen, Musizieren, Bewegen und Musik hören werde die natürliche musikalische Veranlagung der Kinder geweckt und entwickelt. Einfache Instrumente wie Klanghölzer, Glöckchen, Rasseln und Trommeln führen in die Welt der Klänge ein. Der Weg, den die Stadtjugendkapelle, wie auch einige andere Jugendorchester, beschreitet, dient auch als Vorbereitung für den späteren Musikunterricht und wird für Kinder bis zu sechs Jahren angeboten.

Förderung von Intelligenz

Für Andreas Kleinhenz, Verbandsgeschäftsführer des Nordbayerischen Musikbundes (NBMB), dem auch die Stadtjugendkapelle Herzogenaurach angehört, ist eine musikalische Früherziehung aber noch viel mehr. „Der zentrale Schwerpunkt bei der musikalischen Früherziehung ist die bestmögliche Förderung der Intelligenz und Begabung des Kindes, aber auch das Forcieren des kreatives Verhaltens und der Sozialkompetenzen von Kindern", erklärt der Musikexperte. Dies soll auf spielerische und musische Art und Weise initiiert werden, indem die Kinder an das Singen, an Instrumente und auch die Formen von Musik herangeführt werden. Obwohl die Musik im Vordergrund steht, soll letztlich eine ganzheitliche Förderung der Kinder erreicht werden.

„Dass Musik das Leben bereichert, kann niemand bezweifeln. Wir werden mit einem Sinn für Musik geboren, und Kinder haben an einer kindgerechten musikalischen Früherziehung viel Spaß", sagt dazu Hans-Jürgen Lorenz. Deshalb sollte die musikalische Förderung vor allem auf spielerische Weise passieren, damit die Kleinen nicht überfordert werden. Sehr beliebt sind zum Beispiel vorgesungene Lieder oder rhythmische Reime, zu denen sich Eltern und Kind bewegen.

Ausgerüstet mit Rasseln und Klanghölzern, begleitet von Lorenz am Piano, ließen die kleinen Musiker und ihre Mütter hören, dass im April die Sonne scheint und es aber auch mal Hagel, Blitz und Donner geben kann. Bei den etwas Größeren, den zwei Blockflötengruppen, „kam ein Vogel geflogen" und „Sascha liebt große Worte" sowie das Lied vom „Räuberhauptmann Zitterarm" und es durfte auch das „Rumpelstilzchen-Lied" nicht fehlen. Die musikalische Früherziehung schafft es, die Kinder mit jenen Instrumenten, die häufig im Anschluss an die Grundstufe erlernt werden, so vertraut zu machen, dass diese am Klang erkannt werden.

Musik macht richtig Spaß, das demonstrierten die kleinen Teilnehmer ihren Eltern beim Mini Open Air. Foto: sae

„Ki-cke-ri-hicks" war dann beim lustigen Kinderlied „Der Hahn hat Schluckauf" von den Jüngsten wieder zu hören. Solche Lieder dienen auch zum Kennenlernen von Sprechversen zur Förderung der sprachlichen Entwicklung.

Eine Langzeitstudie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zeigt, dass schon Babys auf unterschiedliche Geräusche und Töne reagieren. So nehmen sie bereits mit neun Monaten geringfügige Veränderungen von Tempo und Tonhöhe wahr. „Im Prinzip beginnt das Hören schon im Mutterleib: Das Ungeborene hört hier den rhythmischen Herzschlag der Mutter, ihre Stimme sowie Geräusche aus der Außenwelt - und es reagiert mit Bewegungen auf die Hörreize", erläutern die Musiktherapeuten beim NBMB.

Sind die Kleinen dann auf der Welt, reagieren sie insbesondere auf höhere Stimmen und obertonreiche Klänge, wie Glockenspiel, Triangel oder kleine Zimbeln. „Eltern passen sich intuitiv an, indem sie in einer höheren Stimmlage akzentuiert und rhythmisch sprechen." Auch das Vorsingen von Liedern bietet tolle Hörreize für Kinder: „So ist der Gesang von Mama und Papa wie ein emotionales Klangbad für Babys, da Singen die Gefühle der Eltern auf besonders persönliche Weise für das Kind erfahrbar macht. Wiegenlieder beruhigen, andere regen eher zum Klatschen und Mitmachen an. Viele Babys schauen ihren Eltern dabei auf die Lippen, als würden sie den Text von ihnen ablesen.

Experimentieren mit der Stimme

Fest stehe, dass alle Kinder von Geburt an ein musikalisches Potenzial mitbrächten, was genetisch bedingt aber ganz unterschiedlich ausgeprägt sei „Wie weit sich diese musikalischen Fähigkeiten entwickeln können, hängt im hohen Maße von der Förderung in den ersten Lebensjahren ab", wissen die Ausbilder der musikalischen Früherziehung. Dass das auch stimmt, bewies das kleine Open Air bei der Stadtjugendkapelle, denn Musizieren, Singen und Bewegen bereitet Kindern viel Freude. Sie reagieren neugierig auf Klang, experimentieren mit ihrer Stimme und tanzen gerne. Sie nehmen Musik als etwas Selbstverständliches in ihr Umfeld auf.